

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und D. Balzer 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Peritzzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. W. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 19. April.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen an den Reichskanzler, den Justizminister und die Minister des Innern und des Handels gerichteten kaiserlichen Erlaß, durch welchen der „Kaiser Wilhelms-Spende“ als einer allgemeinen deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung auf Grund des vom Kronprinzen unter Uebernahme des Protektorats über die Stiftung am 21. März vollzogenen Statuts die landesherrliche Genehmigung erteilt wird.

Der Reichsanz. meldet unterm 19. April: Der heftige Sturm, welcher in der verwichenen Nacht herrschte, hat in der Umgegend von Berlin fast sämtliche oberirdische Reichs- und Eisenbahn-Telegraphenlinien arg beschädigt, so daß heute früh die Verbindung auf diesen Linien, selbst mit den nächsten Stationsorten fast gänzlich unterbrochen war. Nur mit Hilfe der vorhandenen unterirdischen Telegraphenlinien hat der telegraphische Verkehr in westlicher Richtung nach den wichtigsten Punkten wie Leipzig, Frankfurt a. M., Strassburg, Paris, Köln, Brüssel, Hamburg, Kiel u. s. w. ungehinderten Fortgang gehabt.

Wie die Zeitungen melden, werden die Versuche zur Hebung des „Großen Kurfürst“ beits in der ersten Maiwoche durch die Gesellschaft Leutner u. Co. und zwar nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, von Folkstone, sondern von Dover aus beginnen. Der Etat pro 1879-1880 setzt bekanntlich für diese Arbeiten die Summe von 1,000,000 Mark aus.

Frankreich.

Zwischen Frankreich und Tunis war bekanntlich vor einiger Zeit wegen der Ansprüche, welche ein bonapartistischer Abenteurer an den Bey stellte, eine kleine Differenz entstanden, die später beigelegt wurde. Bei der

kürzlich stattgehabten Eröffnung der ersten an die algerische Grenze führenden tunesischen Eisenbahn hat nun der Bey Gelegenheit genommen, in einem Toaste die innigen Beziehungen zwischen Tunis und Frankreich hervorzuheben, welche durch das neueste französische Werk, den Bahnbau, nur noch enger geknüpft worden seien. Der französische Consul Roustan saß während des Banketts zur Rechten des Bey. So scheint denn auch der letzte Schatten einer Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Tunis verschwecht zu sein.

Rußland.

Petersburg, 20. April. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach zu provisorischen General-Gouverneuren ernannt worden sind: General-Adjutant Graf Totleben in Odessa, General-Adjutant Graf Loris-Melikoff in Charkow, General-Adjutant Graf Gurko in Petersburg.

Die Einwanderung deutscher Handwerker nach Rußland hat in der letzten Zeit einen großen Umfang angenommen. Wie man dem „Globe“ aus Warschau meldet, sind daselbst neuerdings abermals 300 deutsche Handwerker angekommen, um in den Maschinenbau-Anstalten der polnischen Hauptstadt Beschäftigung zu suchen. 200 Handwerker haben Arbeit in der Provinz gefunden. Die ungemein große Einwanderung von Deutschen in den Grenzprovinzen hat die Aufmerksamkeit der russischen Regierung erregt und es sind Beamte abgesendet worden, um über die Bewegung Bericht zu erstatten. Der Gouverneur von Lublin berichtet, daß das deutsche Element sich innerhalb der letzten paar Jahre so rasch vermehrt hat, daß es jetzt ein Zehntel der Bevölkerung bildet. In der Weichsel-Provinz haben sich während des Winters mehrere Colonien preussischer Bauern gebildet und die Ankunft anderer wird binnen Kurzem erwartet.

* Die Zeitungen berichten ausführlich

über Geheimpolizei-Mentor, welche die russische Regierung in allen großen europäischen Hauptstädten errichten wolle. Wenn die russische Regierung wirklich Derartiges beabsichtigt und durchführt, werden die Zeitungen sicher nichts davon erfahren.

Die „Deutsche Zeitung“ bringt ein Telegramm des Grafen Melikoff, wonach Niederbrennung aller inficirten und verdächtigen Häuser in den Dörfern Selitrennoje, Michailowskoje und Udatschnoje am 11. d. M. beendigt und der Schätzungswert der Besitzern ausgezahlt worden. Im Gouvernement Astrachan seien mithin inficirte Häuser nicht mehr vorhanden.

Ueber den Attentäter auf den Czaren liegen weitere Nachrichten vor: Seine Schwester, Bruder und Mutter leben in Petersburg. Letztere hat ihn im Kerker besucht. Als man ihn ganz entkleidete, machte sich ein nicht unerheblicher Widerspruch in der Kleidung insofern bemerkbar, als die Oberkleider neu und reinlich, die Leibwäsche dagegen schmutzig und alt war. Unter den Achselhöhlen wurden, wie schon bekannt, zwei mit Gift gefüllte Kapseln gefunden, die so geschickt dort mit Wachs angeklebt waren, daß es aussah, als seien es nur ein paar große Warzen.

Der Kaiser empfing am 16. d. M. im Winterpalais sämtliche Mitglieder der Stadtduma und nahm die Glückwünsche derselben entgegen. Auf die Ansprache derselben erwiederte der Kaiser, er danke für die ihm ausgedrückten Gefühle, an denen er niemals gezweifelt habe, er wandle sich an die Mitglieder der Stadtduma, deren mehrere Hausbesitzer seien; es sei notwendig, daß gerade diese die strengste Aufsicht über alle Bewohner des Hauses ausübten; sie seien verpflichtet, der Polizei Beistand zu leisten und keinen verdächtigen Personen Obdach zu bieten. Der Kaiser betonte, man müsse angesichts des Geschehenen die Lage mit vollem Ernst betrachten, sonst werde sich bald kein

ehrlicher Mann mehr auf der Straße sehen lassen können. Er sei glücklicher Weise von Gott gerettet worden, General Mezenoff habe unterliegen müssen; auch auf den General von Drentelen sei geschossen worden. Er hoffe auf die Hilfe der Mitglieder der Stadtduma, zu der sie verpflichtet seien. Die Worte des Kaisers wurden mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Aus Archangel wird der Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, daß am 10. d. der dortige Polizeimeister Piatrowski in seiner eigenen Wohnung erdolcht aufgefunden wurde. Neben der völlig erstarrten Leiche lag ein Zettel, welcher die Wirksamkeit des „Exekutiv-Komitees“ ankündigt.

Türkei.

Semlin, 18. April. Nach eingegangener Meldung griffen türkische Arnauten, die von Brijstina kamen, die serbische Grenzwahe an und drangen gewalttham in den District Ruschumlia ein. Infolge dessen soll der serbische Minister des Auswärtigen bei der Pforte protestirt und erklärt haben, wenn die Pforte derartige Angriffe nicht verhindern könne, er greife Serbien selbst Schutzmaßregeln an. Dieser Zwischenfall gehört in die Reihe der in jenen Gebieten häufig vorkommenden Grenzstreitigkeiten. Im Frühjahr sind außerdem noch die Conflictte wegen der Weidemengen an der Tagesordnung, da beide Theile ihr im Winter nur dürftig erhaltenes Vieh möglichst rasch auf fette Weide bringen wollen und dann nur zu oft blutige Kaufereien die Folge sind. In dem vorliegenden Falle kann der Conflict übrigens eine ernstere Unterlage haben, da die Erbitterung zwischen Serben und Türken seit den letzten Monaten im Wachsen war. Sollten die Arnauten der türkischen Herrschaft den Rücken kehren, dann werden auch die großserbischen Gebiete den Anschluß an Serbien bewirken wollen und die

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Nun, aus diesen vergangenen Tagen klebt den guten Leuten noch Vieles an, was sie selbst gern verdecken wollen, aber durch unrichtiges Verfahren geradezu in ein überhelles Licht setzen. Ganz verwirrt wurden sie, als Muzenbacher vor Kurzem einen Orden erhielt, mit welchem zugleich der Adelstitel verbunden ist. Da wurden an allen Orten, wo es nur irgend statt- haft war, die funkelnelagelneuen, goldglänzenden Wappen angebracht, an den Wagenschlägen — Sie haben es ja gesehen — an allen Balkonen und Thüren des Schlosses, ja, ich glaube selbst an den Bettgestellen. Die gnädige Frau paradiert mit Vorliebe mit Taschentüchern, die in auffälliger Weise das geliebte Wappen in Buntstickerei tragen.

„Und auf welche Weise gelang es dem Herrn, zu solch' enormem Reichthum zu kommen?“ fragte ich.

„Ich kann darüber nur vom Hörensagen berichten? gab der Inspektor zurück. „Ich bin ja noch nicht allzulange in Fichtenstein. Doch soll es ihm anfänglich geglückt sein einen Treffer in der Lotterie zu machen, den er dazu benutzte, das kleine, schlecht verwaltete und übermäßig verschuldete Besitzthum seines damaligen Herrn an sich zu bringen. Es gelang ihm, aus dem bedeutenden Holzbeständen seines Waldes so viel herauszuschlagen — es war wohl zur Zeit der ersten Eisenbahnbauten — daß er die auf dem Gute haftenden Schulden tilgen konnte. Später verkaufte er den Besitz mit bedeutendem Nutzen, suchte mit dem Erlös ein anderes Waldgut zu erwerben, machte damit dieselben Experimente, wie bei dem ersten, und wurde allmählig einer der bedeutendsten Schwel-

lenlieferanten der neu zu erbauenden Eisenbahnen und zugleich ein Mann von täglich wachsendem Wohlstande. Diese Geschäfte betreibt er noch heutigen Tages, jedoch,“ hier neigte sich der Inspektor näher zu mir und sprach nur halb laut weiter, „jedoch soll er, natürlich darf man so etwas nicht laut aussprechen, in der letzten Zeit, durch den großen Krach verursacht, ungeheure Verluste erlitten haben, es soll geradezu schlecht mit ihm stehen, er hat sich nämlich bei der bekannten und berühmtesten Südbahn und der nicht besser berufenen östlichen Verbindungsbahn betheilig und soll durch den über diese beiden Unternehmungen hereingebrochenen Concurs, im Verein mit anderen faulen Börsenspekulationen, in eine höchst mißliche Lage versetzt worden sein. — Aber ich bitte, Derartiges nicht weiter zu sagen, ich möchte mir den Herrn nicht gern verfeinden, denn er weiß zu leben, und ich habe mit ihm schon manch' einen köstlichen Tropfen bei einem superfeinen Diner genossen.“

Ich sicherte ihm lächelnd meine völlige Verschwiegenheit zu, worauf der Inspektor sich freundlich bei mir verabschiedete, zugleich andeutend, er wolle sich nach dem Befinden der Frau von Muzenbacher erkundigen. Dann folgte er einem Kellner der ein mit einer Weinflasche und mehreren Gläsern besetztes Kabaret trug, in das Wartezimmer erster Classe.

Ich verweilte noch eine Zeit lang am Bahnhof, sah den Zug aus der Residenz ankommen, beobachtete die Zubelausbrüche der kleinen Badegäste, welche den mit großen und kleinen Packeten belasteten Papa begrüßten, schlenderte noch in dem momentan entstandenen Menschen- gewühl umher, hatte Gelegenheit auf meinen höflichen Gruß einen ziemlich frostigen Dank von dem zufällig anwesenden Fräulein Rosa Czenstochauer einzuheimsen, sah dann noch den nach der Residenz eilenden Zug an und, mit

Herrn und Frau von Muzenbacher beschwert, abfahren und kehrte darauf in der Abendkühle in mein abgelegenes Heim zurück. Beim Abend- tisch erwähnte ich, auf die Frage des Müllers hin, wie ich mich am Bahnhof unterhalten hätte, auch des Muzenbachers Paars. Unbefangen gab ich mein Urtheil über dasselbe ab, es dabei mehr von der heiteren Seite in's Auge fassend.

Dabei fiel mir endlich auf, daß die junge Frau mit einer gewissen verlegenen Hast auf ihrem Stuhle hin- und herrückte, während der Meister stillschweigend meiner humoristischen Schilderung zuhörte.

Der Müllerin Unruhe schrieb ich der Sorge um das neuerdings wieder kränkelnde Kind zu, fand es darum auch erklärlich, daß sie, nachdem die Knechte und Mägde das Zimmer verlassen hatten, mit einem tiefen, erleichternden Seufzer und einem kurzen Blick nach ihrem Mann hin, den Tisch verließ, um sich in die dunklere Ecke des Zimmers zu der Wiege ihres Lieblings zu begeben.

Der Müller hatte sich unterdessen eine Pfeife angezündet und dampfte in mächtigen Zügen, immer noch schweigend, mit leicht gerunzelter Stirn vor sich hinblickend.

Dann erhob er sich, nahm den Bierkrug aus dem Schrank, füllte unsere Gläser und sagte:

„Ja, ja, 's ist ein eigenthümlicher Schlag, dieser hochgeborene Ritter von Muzenbacher! Wer dürfte es heut wohl wagen, ihn daran zu erinnern, daß er dereinst ein schlichter Holzschläger gewesen ist.“

„Also ist es wirklich wahr? Der Inspektor erzählte mir davon,“ warf ich ein.

Der Meister blickte mich forschend an. „So wissen Sie wohl auch Weiteres über die Verhältnisse jener Leute?“ fragte er dann, fast lauernd, wie es mir scheinen wollte.

„Nichts“, entgegnete ich ruhig, denn ich durfte und wollte auch nicht dem einfachen Mann, der es achtlos weiter plaudern konnte, davon mittheilen, was mir der Inspector über den Vermögensverfall Muzenbachers gesagt hatte.

„Also nichts. Nun das wundert mich. Der Inspector pflegt doch sonst seine Nase in alle Dinge zu stecken und ist dabei eine alte Plaudertasche, die nichts auf der Seele behalten kann,“ stieß der Müller, kurz lachend, hervor: „Da hat ihn sicher Wichtiges von Ihnen abgerufen.“

„Er wünschte der Frau von Muzenbacher seine Aufwartung im Wartezimmer erster Classe zu machen.“

„Ja, und noch in der Luft den guten Wein. O, er hat eine feine Nase in dieser Beziehung. Und der Muzenbacher ist, nach jener Richtung hin, wo er den nöthigen Lärm macht, ein verflucht nobler Kerl.“

Ich lachte und sagte: „Sie sind ziemlich scharf, Meister. Man kann sich vor Ihnen hüten.“

„Wissen Sie, Herr Herbert,“ rief der Müller nach einer kleinen Pause, während er einen kurzen Blick nach dem Winkel des Gemaches, welcher die Wiege barg, warf, „ich bin durchaus kein Schandflecker, kein altes Weib in Männergestalt, das nicht leben kann, ohne seinen lieben Nächsten gehörig durchzu- zueheln. Leider Gott giebt's solche Subjecte und am meisten auf dem Lande zur Winterszeit. Da giebt's eben zu wenig Bernünftigeres zu denken. Mir ist die Art geradezu zuwider. Aber verhaßt,“ seine sonst ziemlich ausdrucks- losen blauen Augen blitzten höher auf und öffneten sich weit, „gründlich verhaßt ist mir der Schlag, wie Muzenbacher. Der wird über Nacht reich und Gold und Ehren schie- ßen wie Pilze um ihn empor.“

(Fortsetzung folgt.)

Worte stände vor einem inneren Kampfe. Im Orient ist die Völker-Lawine einmal im Rollen, es wird schwer sein, sie aufzuhalten.

Die Stadt Culm und die Sekundärbahn.

Fortgesetzt hören wir von den Bemühungen der Stadt Culm, die Feststellung der Linie der in Aussicht stehenden rechten Weichsel-Ufer-Sekundärbahn Thorn-Graudenz dahin zu erreichen, daß Culm Bahnhof der durchgehenden Bahn wird.

Vor kurzer Zeit haben wir erfahren, daß die Linie Thorn-Culmsee-Stolno-Graudenz mit einem Abzweiggleis von Stolno nach Culm die meiste Aussicht hat, die gewählt zu werden. Das ist der Mittelweg zwischen den beiden anderen projektirten Linien: 1. Thorn-Culmsee-Culm-Graudenz und 2. Thorn-Culmsee-Graudenz unter Beibehaltung der geraden Linie, mit einer Abzweigung etwa von Kruschin nach Culm.

Der Eifer der Stadt Culm ist zwar ein überaus anerkennenswerther; doch ist es fraglich, ob dies partielle Interesse nicht das allgemeine Interesse in unbedeutender Weise benachtheiligt und ob die Vortheile, welche die Culmer Behörden der Stadt zuzuwenden sich vorstellen, sich auch einstellen werden.

Die Russen, von denen behauptet wird, daß sie zur Feststellung einer Bahnlinie zwischen zwei Orten ein Lineal nehmen, eine gerade Linie ziehen und diese bauen — sind die klügsten Leute. Die Bestätigung dessen sehen wir bei der Entwicklung des deutschen Bahnnetzes, wo jeder Winkel, der seiner Zeit zur legitimen oder illegitimen Berücksichtigung gelangte, seiner abtörenden Hypothese entweder schon theilhaftig geworden ist, (wie Dirschau-Schneidemühl) oder dieser in längerer oder kürzerer Zeit entgegen sieht.

Es ist sehr zweifelhaft, ob es rathsam ist, sich durch Terrainhindernisse, die bewältigt werden können, von der geraden Linie abbringen zu lassen, da jede, selbst die kleinste Abweichung ein Umweg ist, der in alle Ewigkeit von den die Bahn Passirenden mitgemacht werden muß. Das ist ein allgemeines Interesse, welches bei jeder Bahnanlage berücksichtigt zu werden verdient.

Die Sekundärbahnen sollen nun zwar nur dem Lokalinteresse dienen, doch wird immerhin auch eine Sekundärbahn ein Interesse für den großen, den durchgehenden Verkehr haben und die Sekundärbahn Thorn-Graudenz wird zweifellos von diesem ein hübsches Theil zu übernehmen haben, wie von dem Getreidetransport nach Danzig, dem Transport von Kohlen, Kalk, Eisen nach dem Theil nördlich von Graudenz, den Transport des inowrazlawer Salzes eben dahin etc. etc.

Sollen diese Frachten, des Particularinteresses der Stadt Culm wegen, nun für alle Ewigkeit den nicht immer unerheblichen Umweg über Culm machen müssen? Erscheint es

nicht vielmehr einleuchtend, daß ein solches Particularinteresse dem allgemeinen Interesse nachstehen muß?

Die Eisenbahnen wenden dem Landstrich, den sie durchschneiden, durch geringeren Frachtaufwand allgemeine Vortheile zu: der Consum aller von auswärts bezogenen Gegenstände wird billiger, der Absatz der eigenen abzufahrenden Erzeugnisse wird erleichtert und billiger gemacht. Technische Gewerbe und Industrien können in Folge der billigeren und manchmal überhaupt erst ermöglichten Heranschaffung der Rohmaterialien eingerichtet werden. Die vorhandenen Eisenbahnen lehren uns aber, daß die kleineren Städte nicht mehr als diese allgemeinen Vortheile von der Eisenbahn haben. Eine Hebung des Verkehrs ist selten oder nie für sie herbeigeführt worden, und wenn Städte an Eisenbahnknotenpunkten häufig genannt werden, so darf man daraus nicht schließen, daß der Verkehr in denselben sich gehoben hat.

Dirschau z. B. vergrößert sich um den Bahnhof herum sogar durch einen neuen Stadttheil, welcher von Bahnbedienten bewohnt wird. Die Stadt selber aber hat bis auf den heutigen Tag an Verkehr nicht gewonnen, wenigstens nicht an solchem, den die Bahn zuführt.

Hat sich selbst in Thorn durch die Bahn der Verkehr bemerkenswerth gehoben? die Verneinung dieser Frage wird wohl nicht auf den Widerspruch Sachverständiger stoßen. Der Verkehr auf dem Bahnhof berührt die Stadt fast garnicht. Es wird mir im Gegentheil zugegeben werden müssen, daß ein Theil des Verkehrs aus der nächsten Nachbarschaft durch die nächsten Bahnhöfe der Stadt entzogen wird, während ein Theil des Verkehrs aus der weiteren Umgebung durch die Bahn nach andern Plätzen geleitet wird.

Einer Stadt mit größerer Industrie ist eine Bahn unumgänglich nöthig.

Das beste Beispiel ist Elbing, der merkantile Verkehr Elbing's ist durch die Bahn enorm zurückgegangen. Elbing hat sein ganzes Hinterland an andere Plätze abgeben müssen (der oberländische Canal führt ihm allerdings einen kleinen Theil desselben wieder zu). Die Elbinger Industrie dagegen hat sich bedeutend entwickelt.

Die entsprechenden Verhältnisse werden für die Stadt Culm auch die zutreffenden sein und die Entwicklung der Industrie die einzige Richtung des Interesses an der Bahn sein. Dazu genügt aber ein Abzweiggleis vollkommen und diese Forderung wird gewiß als eine berechnete allseitig zugestanden werden.

Der Wunsch aber, die Bahn über Culm zu führen, diese also einen Umweg machen zu lassen, ist im weiteren Interesse nur ein unbedeutender anzusehen, besonders da, wie wohl ausreichend im Vorstehenden nachgewiesen, die erwarteten Vortheile recht problematische sind.

Der Alkoholismus.

Der Oberarzt an dem Strafgefängniß Plözensee bei Berlin, Herr Sanitätsrath Dr. A. Baer, hat kürzlich in einem umfangreichen Buche*) die furchtbare Seuche, welche die moderne Gesellschaft befallen hat und die Volkseele zu vergiften droht, einer eingehenden Darstellung unterzogen. Wir haben das höchst instructive Werk nicht aus der Hand gelegt, ohne auf's tiefste erschüttert zu sein von der Schilderung der entsetzlichen Verheerungen, welche der Alkoholismus in den civilisirten Ländern anrichtet. Wenn man diese nüchternen Zahlenbilder betrachtet, sie gleichsam mit Fleisch und Blut bekleidet, glaubt man nicht die besonnene, auf fester wissenschaftlicher Grundlage und auf langjähriger Erfahrung ruhende Darstellung eines humanen, von ernster Liebe für die Menschheit erfüllten Arztes zu lesen, sondern es tauchen Schreckensbilder vor unseren Augen auf, wie sie die Phantasie eines Dante in den dunkelsten Partien seines Inferno nicht grauenvoller erfinden konnte.

Man lasse nur die eine Zahlenreihe vor seinen geistigen Augen vorübergehen, die Dr. Baer den Mittheilungen des Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten in Washington entlehnt: in dem Zeitraum von 1880 — 1870 betrug der Konsum von Spirituosen in den Vereinigten Staaten 3 Milliarden Dollar. 300,000 Menschenleben wurden durch den Alkohol direkt oder indirekt vernichtet, 100,000 Kinder wurden in die Armenhäuser geschickt und wenigstens 150,000 Leute in Gefängnisse und Arbeitshäuser. 2000 Selbstmorde und der Verlust von wenigstens zehn Millionen Dollar durch Feuer und Gewalt werden auf seine Wirkungen zurückgeführt. 20,000 Wittwen und 1 Million Weifen sind durch ihn ihrer Ernährer beraubt worden.

*) Der Alkoholismus, seine Verbreitung und seine Wirkung auf den individuellen und sozialen Organismus, sowie die Mittel, ihn zu bekämpfen. Von Dr. A. Baer, Königl. Sanitätsrath zc. Berlin, August Dirschwald. 621. S.

Die richtige Werthschätzung eines so gründlichen Buches, dessen Autor die ganze, fast in's Ungeheure angewachsene Literatur vollkommen beherrscht und kritisch gesichtet hat, entzieht sich den Grenzen eines Feuilletons, welches sich darauf beschränken muß, durch Hervorheben einiger interessanter Punkte die Aufmerksamkeit aller derjenigen Kreise auf das höchst verdienstvolle Werk zu lenken, welche gewillt sind, mit dem Verfasser an der Bekämpfung des unheilvollen, man möchte sagen, namenlosen Uebels mitzuwirken.

Der Verfasser behandelt im ersten Theile seines Buches den Alkohol mit Rücksicht auf seine Einwirkung auf den individuellen Organismus, auf das Blut, das Nervensystem, die Verdauungsthätigkeit, den Stoffwechsel u. s. w. Zahlreiche Experimente mit Thieren — wir wollen für zartbesaitete Gemüther noch hinzufügen, daß dieselben nicht mittelst der Vivisection gemacht worden sind — haben den alten tief eingewurzelten Irrthum, als trage der Alkoholgenuß, wenn auch in mäßiger Form, zur Beförderung der Verdauung bei, auf das blühendste widerlegt. Daß der Alkohol überhaupt kein Nahrungstoff in dem Sinne ist, „um verbrauchte Kräfte zu ersetzen und Arbeit zu leisten“, daß er überhaupt für den gesunden Organismus ganz entbehrlich und „wegen seiner schädlichen Nebenwirkung in dem täglichen Gebrauch unserer Lebensweise entschieden zu vermeiden ist“, das ist der Grundgedanke, welcher das ganze Buch durchzieht und durch zahllose Beispiele aus der hygienischen Praxis erläutert wird.

Nur in der Medizin will Dr. Baer den Gebrauch des Alkohol zulassen, und hier ist er allerdings eines der „wirksamsten und vorzüglichsten Heilmittel“, welches „die Herzthätigkeit anregt, den Blutlauf beschleunigt und einen belebenden Reiz auf das Nervensystem ausübt“, ein „Stimulus ersten Ranges“, ein „Reiz und Wiederbelebungsmitel ohne Gleichen.“ Aber seine Heilkraft ist nicht so universell, wie ein alter Umer Medicus, Michel Schrid, in seinem 1482 erschienenen Buche

Erwägungen wie die vorstehenden, erschweren aller Wahrscheinlichkeit nach an der maßgebenden Stelle die Entscheidung.

Die Agitationen der Stadt Culm müssen die Betheiligten als das Hinderniß ansehen, daß der Bau der Strecke noch nicht in Angriff genommen ist.

Provinzielles.

Danzig, 19. April. [Die General-Versammlung] des Central-Vereins Westpreussischer Landwirthe hat sich mit der Zollpolitik des Fürsten Bismarck beschäftigt. Nach langer Debatte gelangte, entgegen den Anträgen des Referenten Plehn, folgender von den Herren Hagen-Sobnowitz und von Rosenberg-Klöben im Verein mit 24 andern Mitgliedern gestellter Antrag mit 48 gegen 29 Stimmen zur Annahme: „Der Centralverein westpreussischer Landwirthe spricht dem Fürsten Reichskanzler seinen Dank für dessen Bestreben aus, durch die Wiederherstellung landwirthschaftlicher Zölle, durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände, sowie durch die Beseitigung der die Landwirthschaft schädigenden Differentialtarife dem Nothstande der deutschen Landwirthschaft Abhilfe zu schaffen. Im Hinblick aber auf die Bevorzugung, welche einzelne für den Consum der Landwirthe wichtige Industriezweige durch die Tarifreform erhalten sollen: glaubt der Centralverein es als einen Act ausgleichender Gerechtigkeit zu bezeichnen: daß die landwirthschaftlichen Producte an unserer Grenze mit demselben Steuerfuß nach Procenten belegt werden, als die Industrieerzeugnisse solchen erhalten werden.“ Ferner wird der die Durchgangs- und Eisenzölle betreffende Antrag des Hrn. v. Auerwald-Faulen in folgender Gestalt angenommen: „Der Central-Verein bittet jedoch, keine Durchgangszölle vom Getreide zu erheben und von dem Identitätsnachweise dabei abzusehen; ferner von dem Flößholz auf der Weichsel, sofern es nach Danzig oder Elbing bestimmt ist, keinen Zoll zu erheben; schließlich den Eisenetablissemens gegen Erlaubnißschemine die zollfreie Einfuhr von Eisen über die Häfen östlich von Rügenwalde zu gestatten, damit sich auch in den östlichen Provinzen eine Eisenindustrie entwickeln kann.“ — Endlich wird auch der folgende Antrag des Herrn Krüger-Elterwalde mit großer Mehrheit angenommen: „Der Reichstag wolle, wenn er die Erhöhung der Tabaksteuer für nöthig erachtet, die bisher bestehende Morgensteuer im Verhältnisse zum Zoll in beliebiger Höhe erhöhen, im andern Falle eine Klassification der inländischen Rohstoffe einführen, oder die betreffenden Plantage Westpreußens, bei denen es notorisch feststeht, daß ihr Boden nichts Anderes rentirend trägt, verhältnißmäßig entschädigen.“

[Auf der hiesigen kaiserl. Werft] sind jetzt folgende Kriegsschiffe im Bau: die gedeckte eiserne Corvette „D“, welche zum Herbst zum

Stapellauf gelangen und 16 Geschütze führen wird; ein eiserner Verschlußponton für den zweiten Helling; und das eiserne Kanonenboot „Stis“. — Die den Winter über hier reparirte und mit neuen Dampfeseln versehene hölzerne Corvette „Wineta“ ist soweit fertig gestellt, daß dieselbe seelag gemacht werden kann.

Marienburg, 19. April. [Sängerfest.] Zu dem am 15. Juni cr. in Marienburg stattfindenden Gau-Sänger-Fest sind die Anmeldungen zur Theilnahme jetzt schon sehr zahlreich eingegangen. Danzig wird mit 5, Elbing mit 2 Vereinen, Tiegenhof, Marienwerder, Neuteich, Dirschau, Dt. Eylau und Marienburg mit je einem Verein vertreten sein. Die Behörden in Marienburg sollen sich dem mit den Vorbereitungen zu dem Gesangsfest beschäftigten Vorstände der Marienburger Liedertafel sehr entgegenkommend gezeigt und ihre Unterstützung zugesagt haben. Man hofft zu den Gesangs-Aufführungen den Remter zu erhalten. Von den im Chor vorzutragenden Stücken sind bis jetzt folgende genannt: 1. Hymnus von Mohr (Preis-Composition); 2. Hymnus von Herzog Ernst z. S.; 3. Waffen des Geistes von Tschirich, mit Orchesterbegleitung; 4. „Mag auch die Liebe weinen“, von Dr. Schneider; 5. Sängermarsch von Engelsbrunner; 6. Deutsches Lied von Kalliwoda.

Graudenz, 17. April. [Durchgebrannt.] Vor Kurzem ist hier einer jener Darlehnsvermittler, welche ihren Auftragern möglichst hohe Zinsen verschaffen, unter Mitnahme einer Summe von gegen 30,000 Mk., welche ihm gegen hohe Zinsversprechungen nach und nach anvertraut waren, spurlos verschwunden.

Aus Westpreußen. [Richterstellen.] Der Graudenz'er Gef. erwähnt ein Gerücht, wonach der Kreisgerichts-Direktor Wegli in Marienwerder zum Präsidenten des Landgerichts in Graudenz und der Appellations-Gerichtsrath Schmieder in Marienwerder zum Präsidenten des Landgerichts in Elbing ausersehen sein soll. Auch der Chef-Präsident des Appellationsgerichts, Herr Drenkmann, soll seine jetzige Stellung mit der Vice-Präsidentenstelle des Reichsgerichts zu Leipzig vertauschen. Die Stelle des Oberlandesgerichts-Präsidenten soll durch den früheren Gerichtsdirigenten von Graudenz, jetzigen Appellationsgerichts-Präsidenten Elster zu Halberstadt besetzt werden.

Posen, 17. April. [Der Talmud und das Evangelium.] Unter diesem Titel ist soeben, wie das „P. Tzbl.“ meldet, unter Leitung und auf Kosten des reichen polnischen Grafen Xaver Branicki eine polnische Druckschrift in Paris herausgegeben worden, welche aus mehr als einem Grunde den Zorn des in religiösen Dingen überaus engherzigen „Kurjer poz.“ erregt hat. Verfasser der Druckschrift ist der polnische Rabbiner Elias Solowiejczyk, der darin nachzuweisen sucht, daß die in dem Evangelium niedergelegten Wahrheiten nur eine

über die „gebrannten Wässer“ glaubte, indem er folgende ärztliche Vorschrift mittheilte: „Wer alle Morgen trink gebrannten Wein eine halbe Löffel voll, der wird nimmer krank.“

In dem zweiten, dem interessantesten Theile seines Buches stellt Dr. Baer vergleichende Tableau über den Alkoholkonsum in den verschiedenen Ländern auf und schildert dann den Einfluß des Alkohols auf das physische Leben, die Wohlhabenheit und die Sittlichkeit des Volkes.

In Europa ist Großbritannien dasjenige Land, in welchem der Konsum alkoholischer Getränke am längsten und am meisten verbreitet ist. Belgien, Holland und Dänemark, wo „die Unmäßigkeit von Alters her einheimisch“ war, stehen so ziemlich auf gleicher Stufe. In Dänemark beträgt der Spiritus- und Weinkonsum 4 1/2 Gallons (= ca. 18 englische Quart) auf den Kopf der Bevölkerung. Schweden hat immer als das Land der größten Trunksucht gegolten und war stets als Beispiel angeführt, daß es seines nördlichen Klimas wegen zur Unmäßigkeit gleichsam verurtheilt sei. In dem Lande mit einer verhältnißmäßig geringen Bevölkerung war der Alkoholismus zur einer Volkskrankheit geworden. Schweden ist aber jetzt das Land, das ein staatsverwaltungswertes Beispiel gewährt, was nationale Fürsorge, vereint mit dem ernststen Willen einer selbstlosen Philanthropie durch Thatkraft, Beharrlichkeit und gutes Beispiel gegen ein scheinbar unbesiegbares, nationales Laster auszurichten vermag.“ Umgekehrt hat sich der Ruf Frankreichs, welches früher stets als ein mäßiges Land galt, in bedeutendem Grade verschlechtert. Während sich die Alkoholproduktion seit 1812 von Jahr zu Jahr erheblich steigerte und zwar von 650,000 Hektolitern (1812) auf 1,987,657 (1876), hat sie nur im Jahre 1874 einen kleinen Rückgang erlitten, weil in diesem Jahre — eine auch für Deutschland gerade jetzt höchst beachtenswerte Thatsache — die Steuer auf Alkohol sehr gesteigert wurde. Wie ungeheuer groß der Alkoholkonsum in Frankreich ist, mag nur eine Zahl beweisen: im Jahre

1862 wurden 72 Millionen Liter Schweizer Abhuth verzehrt, ein Brauntwein, der meist immer 70 bis 72 Prozent Alkohol enthält. Dabei darf man nicht vergessen, daß Frankreich dasjenige Land der Welt ist, in welchem der meiste Wein produziert und konsumirt wird, und daß der Bierkonsum kein unbedeutlicher ist. In Mezdres beläuft sich der letztere z. B. auf 281 Liter per Kopf, während er in Paris nur 14 Liter beträgt. Die letztere Zahl ist aber viel zu niedrig gegriffen, da sich der Bierkonsum in Paris gerade während der Jahre 1877 und 1878 erheblich gesteigert hat.

Welche Verwüstungen der Alkoholismus gerade in Paris angerichtet hat, beweist am deutlichsten der Kommune-Aufstand. Einige Beobachter wollen sogar die Unordnung, die Disziplinlosigkeit, die Widerstandsunfähigkeit der französischen Armee während des Krieges von 1870—1871 auf die Verheerungen des Alkohols zurückführen. Indessen steht doch so viel fest, daß die „Befreiungs-Armee“ in Paris während der Belagerung von einer phrenetischen Epidemie des Alkoholismus acutus heimgesucht war und daß die alkoholischen Getränke eine der Hauptursachen waren, die die Gräuelt- und Schandthaten des Kommune-Aufstandes zum Entsetzen der Welt zeitigen konnten.“ „Während der Belagerung, sagt der klassische Geschichtsschreiber der Kommune, Maxime du Camp, tranken die Arbeiter mehr, als sie kämpften, und unter der Kommune gab man ihnen zu trinken, damit sie sich schlügen. Innerhalb 9 Monaten hat Paris fünfmal mehr Wein und Alkohol verzehrt, als sonst in einem ganzen Jahre. Auf diese Weise gelangte man schnell zum Delirium tremens, und Beweise hierfür sind jene Ruinen, die durch die Petrolomania alcoholica entstanden sind. Mehr als eines jener Ungeheuer, die die Einäscherung unserer Stadt befohlen, hatte schon die Bekanntheit der Irrenhäuser gemacht und wird in dieselben zurückkehren.“

Wiederholung dessen seien, was schon früher im alten Testament und vornehmlich in den Commentaren zu demselben, dem Talmud, enthalten und darum nichts neues gewesen sei. Mehr noch als der jüdische Ursprung und der Inhalt der Druckschrift hat den „Kurzer pozn.“ der Umstand in Harnisch gebracht, daß der Herausgeber der Druckschrift ein polnischer Magnat ist und daß derselbe die Druckschrift nicht nur mit einer empfehlenden Vorrede versehen, sondern sich nicht gescheut hat, sie dem Prälaten Wladimir Czacki, Mitglied der Congregation des Index und Sekretär der Congregation für die außerordentlichen Angelegenheiten der Kirche, zu dediciren. In der Vorrede legt Graf Branicki dem Judenthum eine große von Gott ihm übertragene Mission bei, welche in der Erhaltung und Verbreitung des reinen Monothetismus in der Menschheit bestehe.

— 19. April. [Zu der Mastvieh-Ausstellung] sind angemeldet worden: 217 Stück Rindvieh, nämlich 4 Kälber, 21 Fersen, 26 Kühe, 68 junge Ochsen, 82 vollzählige Ochsen und 15 Bullen, ferner 166 Schafe — meistens Kreuzungs-Producte der englischen Fleischschaffrasen — und 32 Schweine. Die Ausstellung findet auf dem Viehhofe der Märkisch-Posener Eisenbahn statt, der durch provisorische Bauten zur Unterbringung des Viehs, wie zur Aufnahme des besuchenden Publicums erweitert wird; sie wird dem Publikum vom 10. Mai, Vormittags 9 Uhr bis zum 11. Mai, Abends 5 Uhr geöffnet sein. (P. 3.)

— [Der frühere stellvertretend verantwortliche Redacteur Wiener] war bekanntlich von der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen eines in der damaligen „Ostdeutschen Zeitung (jetzigem „Posener Tageblatt“) enthaltenen Leitartikels über die Hinrichtung Höbels zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, indem der Gerichtshof in diesem Artikel eine Beleidigung des Kronprinzen erkannte. Nachdem das hiesige Appellationsgericht dieses Erkenntnis bestätigt, und der Angeklagte beim Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben hatte, hat das Obertribunal diese Beschwerde zurückgewiesen, und ist nunmehr das Erkenntnis rechtskräftig geworden. Redacteur Wiener hat seit Anfang dieses Monats seinen Wohnsitz von hier nach Berlin verlegt.

Thorn. Stadtverordneten-Sitzung am 19. April. Anwesend 21 Mitglieder, am Magistrats-Tisch die Herren Bürgermeister Banke, Baurath Rehberg, Stadtrath Vender und Kittler. Der Magistrat beantwortet zwei Monita, welche die Versammlung bei Prüfung der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung gezogen hat; das eine betraf die Nichtbelegung von Fonds, das andere das Fehlen von Bewerbern um Stipendien; nach der vom Magistrat gegebenen Auskunft beruhte der erstere Punkt auf einem Versehen des früheren Calculators und ist bereits beseitigt, für das Bekanntwerden der vorhandenen Legate will der Magistrat durch alljährliche Publication der Stipendien sorgen. Die Monita werden damit für erledigt erklärt und die Decharge erteilt. — Der Verkauf von Strauchhausen zu 1,60 Mk. pro Haufen an Hrn. Himmer wird genehmigt. — Herr Hotelier Hempel will an seinem Hause eine Nachtlaterne anbringen und dafür 30 Mk., anstatt der ursprünglich festgesetzten 50 Mk., zahlen; die gegenüber am Schwarz'schen Hause befindliche Straßen-Laterne soll demnach am Hempel'schen Hause angebracht und in eine Nachtlaterne umgewandelt werden. Im Interesse der bessere Beleuchtung der Culmer Straße beantragt der Magistrat hierauf einzugehen. Nach kurzer Debatte geschieht dies auch. — Nach Genehmigung einiger kleinen Aus-Überschreitungen wird mitgeteilt, daß die Beseitigung der Eismassen am Weichselufer 559,52 Mk. gekostet hat. — Der Magistrat theilt ferner mit, daß die von der Versammlung gewünschte Liste der Hundsteuer-Pflichtigen noch nicht vorgelegt werden kann, aber an die Versammlung gelangen soll, und daß nach Ausgabe der neuen Marken strengere Controle eintreten soll. — Die von Herrn Gensel gepachteten Ländereien sind in diesem Frühjahr zum Theil versendet; damit er die Resultate der Urbarmachung des nach 2 Jahren pachtfrei werden Landes genießt, hat er die Prolongation der Pacht beantragt. Der Magistrat ist darauf mit ihm in Unterhandlung getreten und beantragt, den Pachtvertrag hinsichtlich des Gasthauses und der Ländereien noch auf 3 Jahre, also bis 1. April 1885 zu verlängern, doch soll Herr Gensel vom 1. April 1882 ab 200 Mk. mehr, nämlich 1200 Mk. zahlen. Nach längerer Debatte in welcher sich mehrere Redner gegen eine Prolongation auf so lange Zeit hinaus erklären, wird der Magistrats-Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. — Der Magistrat beantragt die Errichtung einer Laufbrücke über die polnische Weichsel in Verbindung mit einer Fähre. Die Arbeitslöhne sind auf 2000 Mk. veranschlagt, die Materialien, die aus den vorhandenen Beständen der alten Brücke entnommen werden

sollen, auf 2200 Mk. Die Summe, welche die Stadt jährlich zur Unterhaltung des Tractats zuzuschießen hätte, wird auf 699 Mk. berechnet. Ausschüsse haben keinen Antrag gestellt. Nach einer längeren Debatte, in welcher Herr Schirmer die Dyper, welche der Commune aufs Neue daraus erwachsen, hervorhebt, und die Nothwendigkeit des Baues bezweifelt, während die Hrn. Gielzinski, v. Donimirski, Neumann, Lewin und Vender für den Bau eintreten, wird der Magistrats-Antrag genehmigt. Auf eine Anfrage bemerkt Herr Bürgermeister Banke, daß wegen einer Dampf-Fähre allerdings beim Magistrat Anfang Februar eine Anfrage eingegangen sei, aber natürlich unter der Voraussetzung, daß die polnische Brücke bestehe; die Errichtung einer Laufbrücke sei also Vorbedingung für ein etwaiges Zurückkommen der Unternehmer auf den damaligen Plan. — Die abermalige Herabsetzung der Tage für Bau- und Aushölzer aus der städtischen Forst, welche nunmehr mit der frühern Herabsetzung um 40 pCt. ermäßigt ist, wird genehmigt. — Der Magistrat hat diesmal die städtischen Bauarbeiten nur bei einzelnen Branchen an den Mindestfordernden ausgeschrieben, bei den andern Unternehmern, mit welchen er zufrieden ist, beantragt er Prolongation der Verträge auf ein Jahr, da er in solchen Fällen, wo er nicht zu klagen gehabt, nicht um einige Procente willen alle Jahre Versuche mit neuen Unternehmern machen will. Demgemäß erhalten den Zuschlag: Klempner Schulz mit 47, Töpfer R. Einsporn mit 16, Schlosser Maciejewski mit 40, Tischler Milucki mit 25 pCt. unter dem Anschlag; die Verträge mit den andern Unternehmern: Maurern Daemert, Zimmerm. Kriewes, Schmied Hesselbein, Stellmacher Haeneke Böttcher Dreßler, Maler Szczesni, Glaser Orth, Dachdecker Hühle werden auf 1 Jahr prolongirt, der Vertrag mit Steinleger Wunsch sogar auf 2 Jahre, weil dieser sich verpflichtet, in diesem Falle 2 pCt. unter dem bisherigen Preise zu liefern. — Die Verpachtung eines Stückes Ackerland auf der Jakobs-Vorstadt an den Todtengraber Böhlke, für 9 Mk., wird genehmigt.

— Zu der heute begonnenen Schwurgerichts-Periode stehen, soweit bis jetzt bekannt, folgende Termine an: 21. April. Wirth Hase aus Dreilinden, vorsätzlicher Brandstiftung. 22. April: unverehelichte Dreppelt aus Michelau, Urkundenfälschung, Tischler Ruhn aus Klein Tarpen, Urkundenfälschung, Arbeiter Trojahn aus Longwyer Hütung, Verbrechen wider die Sittlichkeit. 23. April: Gastwirth Schwarz aus Strassburg, vorsätzlicher Mord. 24. April: Gastwirth Hirsch Lewy aus Miewo, Urkundenfälschung. 25. April: Einwohner Schüge, Neu-Stompe, Meined, Besigermühle Mognor von da, Verleitung zum Meineid; unverehelichte Preuß aus Freudenberg, Meined. 26. April: Schuhmachergeselle Beck aus Lemberg, Urkundenfälschung; Stations-Assistent Schwarz aus Schöne, Unterschlagung amtlicher Gelder und falsche Buchführung. 28. April: Arbeiter Goralaki aus Longwy, Reichte aus Klein Wybsch, Einwohnerfrau Karlowiska, Einwohner Karlowiski aus Neu Raczyniemo, schweren Diebstahls, resp. Hehlerei. 29. April: Arbeiterfrau Lemke aus Schließelmühle, Mord. 30. April: Rättner Soja aus Neuhof, Zuwiderhandlung gegen das Rindvieh-Einfuhr-Verbot; Käthnerfrau Kluczkowska aus Jellen, Meined.

— **Unnatürliche Wege.** In Folge des sogenannten Seetaris können schlesische Kohlen auf enormen Umwegen billiger nach Thorn gelegt werden als direkt und bei normaler Bahnfracht liegt die Möglichkeit vor, dieselben per Bahn nach Danzig oder Dirschau zu schicken und von da per Kahn nach Thorn zurück zu verladen. Die Bahnfracht nach Danzig ist von 8 Mk 50 Pf nach Dirschau 9 Mk 50 Pf per Last billiger als nach Thorn und da die Wasserfracht von Danzig nach Thorn oft nur 6 Mk beträgt, so entsteht bei der Verladung von Kohlen über Inowrazlaw-Bromberg-Danzig nach Thorn gegen direkt Inowrazlaw-Thorn ein Nutzen von 2 Mk 50 Pf bis 3 Mk 50 Pf per Last. Stets rentabel stellt sich der Bezug über Schulitz und die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, wo sämtliche ober-schlesische Kohlen nach Thorn per Bahn über — Thorn nach Schulitz und von da zurück zu Wasser nach Thorn gehen werden. Die Bahnfracht nach Thorn direkt beträgt 54 Pf per Ctr., nach Schulitz über Thorn nur 44 Pf, die Bahnfracht nach Thorn beträgt höchstens 5 Pf per Last, demnach reiner Nutzen 5 Pf per Ctr. oder 10 0/0. Die Umladegebühr in Danzig resp. Schulitz wird dadurch reichlich gedeckt, daß die Abfuhr der Kohlen in Thorn ab Weichsel 5 Pf per Ctr. billiger ist als ab Bahn. Die Sache klingt humoristisch — ist es aber für unsere Gegend keineswegs, sie hat vielmehr sehr ernste Seiten. Es ist für unsere ohnehin schon nicht sehr entwickelte Industrie gewiß nicht ermutigend, wenn z. B. Kohlen über Thorn nach Insterburg verfrachtet, in Insterburg 6 Pf billiger per Ctr. sind, trotz ca. 40 Meilen größerer Entfernung!

— In Geschwornen sind für die heute begonnene Schwurgerichts-Periode einberufen die Herren: Kaufmann Julius Neumann, Fabrikbes. Born, Kaufmann Ad. Cohn, Baumeister Dublanski, Zimmermeister Engelhardt, Kfm. Heilfron, Kfm. Prager, Stadtbaurath Rehberg, Kfm. H. Schwarz sen., Steuer-Inspector Schmidt, Schlosser Tiff, Baumeister Ueblich,

Kfm. Unruh, Kfm. Wendisch, Garnison-Ober-Inspector Berth, Kfm. Benj. Wolff, Bankrentant v. Pagowski, sämmtlich von hier; Kfm. Scharwenta-Culmsee, Gutsbes. Sommer-Ernstode, Gutsbes. Steinbart-Pr.-Lanke, Gutsbes. Stoboy-Pankshof, Gutsbesitzer Wegner-Ostaszewo, Mühlenbes. Weigel-Leibitsch, Besitzer Windmüller-Breitenthal, Gutsbes. A. v. Wolf-Gronowko, Rentant Grunwald-Strassburg, Rittergutsbes. Krieger-Karbowo, Rittergutsbes. v. Dffowski-Racznowo, Kfm. Rosenow-Strassburg, Domänenpächter Weißermel-Strassburg.

— Die Frau Kiewe, aus Gollub, deren Verschwinden unmittelbar nach ihrer Ankunft in Schöneewir vor einigen Tagen meldeten, ist gestern an einer sumpfigen Stelle an dem in der Nähe befindlichen See todt aufgefunden worden. Am Halse soll, wie erzählt wird, ein blauer Fleck sichtbar sein. Ob hier, wie zu vermuthen, ein schweres Verbrechen vorliegt, wird sich wohl bald zeigen.

— Interessante Ansichten von der Weichsel-Überschwemmung bei Thorn, von unserm heimischen Künstler Robert Asmuß mit bekannter Meisterschaft gezeichnet, bringt die neueste Nummer der „Gartenlaube.“

— **Kirchen-Diebstahl.** Am Sonnabend ist in Unislaw die Kirche bestohlen worden. Ein Arbeit suchender Mann aus Seegersdorf, Kreis Culm, hatte in den Vormittagsstunden vom dortigen Pfarrer eine Gabe von 1 Mk. erbleht, war darauf zur Kirche gegangen und hatte sich den Vormittag über in der Kirche aufgehalten. Die Mittagszeit, wo Niemand mehr in der Kirche war, hatte er nun benutzt, um den Opferstock neben der Eingangstür, sowie die Sparbüchse in der Sakristei zu erbrechen und beide ihres Inhalts zu berauben, den man auf 12 Mk. schätzte. Schon Nachmittags entdeckte der Pfarrer den Diebstahl. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf das ebengenannte Individuum. Man fuhr ihm nach, hielt unter Hinzuziehung des dortigen Gemeinde-Vorstehers genaue Revision ab und fand einen Beutel mit Mk. 8,62, lauter Kupfermünzen in der Wassertonne, im Wasser verborgen.

— **Vortrag.** Am Sonnabend Abend hielt Herr Dr. Weber in der Aula des Gymnasiums den angekündigten Vortrag über Don Carlos. Der Redner wies aus den vom Grafen Dietrichstein erstatteten Gesandtschafts-Berichten nach, daß der Schiller'sche Don Carlos nicht, wie bisher angenommen worden, verschieden sei von dem historischen sondern die wesentlichen Züge mit ihm gemein habe. Der Vortrag erweiterte sich zu einer rinteressanten Darstellung der Wirksamkeit der Inquisition und speciell des Charakters Philipps II. — **Fener.** Sonntag früh gegen 3 Uhr brach in Bodgorz, in dem von der Wittwe Beuth bewohnten Hause Feuer aus. Es brannte auf dem Bodenraum, durch die schnelle Hilfe aber, welche von den Theilnehmern eines Tanzvergnügens geleistet wurde, ist nur der Dachstuhl abgebrannt. Die Sachen aus den unteren Wohnräumen sind alle gerettet, sie waren auch versichert.

Lokales.

Strassburg, den 20. April.

— **Trunkenheit.** Der übermäßige Genuß von Branntwein hat schon viel Unheil angerichtet und manches Dpfer gefordert. Dennoch hängt ein nicht unbedeutender Theil unserer Bevölkerung mit ganz besonderer Vorliebe an diesem Genußmittel, nimmt, als Medicin, zur Stärkung und Erwärmung nur gar zu oft in solchem Uebermaße zu sich, daß das strikte Gegentheil erzielt wird. Und wenn auch die Consumenten öfters dies selbst einsehen, der Reiz nach dem Genuße wirkt immer wieder die festesten Grundsätze über den Haufen. Ein folgenschweres Unglück hätte sich am verflossenen Freitag Nachmittag ereignen können. Ein junger Bauersmann, der mit Freunden und Verwandten zum Wochenmarkt gekommen war, hatte im Laufe des Tages ein ziemliches Quantum spirituöser Stärkung zu sich genommen, so daß seine Schwankungen auf eine Verlegung seines Schwerpunktes nach dem Kopfe deuteten. Er sprang aber noch behende auf das Fuhrwerk, das zur Rückfahrt diente, aber schon nach wenigen Minuten verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber hinunter. Glücklicherweise griff einer der Insassen sofort nach der Pferdeleine und durch rasches Anhalten brachte er das Fuhrwerk auf dem Blase zu stehen, so daß das Hinterrad des schwer beladenen Wagens nur die Schulter des Gefallenen berührte. Für diesmal ist der junge Mensch mit dem Schrecken davon gekommen. Möge das Vorstehende aber eine Warnung für ihn und alle diejenigen sein, die den Genuß des Branntweins im Uebermaße lieben. — Also lieber Bier vom Leon aber nicht zu viel.

— **Gewitter.** Vorgestern bemerkten wir über unserer Stadt zum ersten Male ein leichtes Gewitter, welches sich bald verzog.

Demisches.

* Der Mord in Berlin, über welchen wir kürzlich berichteten, ging nicht von dem Sohne der Krause aus. Es handelt sich hier nicht um einen Müttermord, sondern um einen Selbstmord. Berl. Blätter schreiben vom Donnerstag: Frau Krause, welche besinnungslos heute Vormittag nach der Charité gebracht war, erlangte heute Mittag auf kurze Zeit ihre volle Besinnung wieder und erklärte dem anwesenden Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter, daß sie sich selbst und ihrem Sohne die bezeichneten Verletzungen zugefügt habe. Sie habe in der Nacht gegen 3 Uhr zuerst auf ihren im Bette liegenden Sohn einen Schlag mit dem Beil geführt, dann mit demselben Beil, das sie mit beiden Händen gefaßt, sich mehrere Male geschlagen. Sich selbst habe sie geschlagen, weil sie zu viel Schmerzen an einem Brustleiden habe ertragen müssen, auf ihren Sohn habe sie zugehauen, damit er sich nicht um sie gräme. Als sie sich geschlagen, sei sie in die Kollammer gegangen, woselbst auch ein Faß mit Lauge gestanden habe; ob sie aber mit dem Kopf in dasselbe gefallen, wisse sie nicht. Durch die Bernehmung von Nachbarn wurde gleichzeitig festgestellt, daß die Wittve Krause mehrere Tage vor dem Ereignisse auffallend still gewesen, angeblich in Folge von Schmerzen. Auch war sie nach ihren Fremden gegenüber gemachten Aeußerungen von dem Wahne befallen, daß das Geschick ihres Sohnes keinen rechten Fortgang habe und namentlich in den Tagen vor dem Osterfeste keinen besonders guten Umsatz gehabt habe, während die Verhältnisse des Sohnes durchaus geordnet sind und auch eine nicht unerhebliche Summe baaren Geldes vorgefunden worden ist. Es ist somit anzunehmen, daß Frau Krause die That in einem Anfall von Geistesabwesenheit ausgeführt hat, zumal sonst das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn ganz gut war. Auf Grund dieser Bekundungen ist der junge Krause sofort aus der Haft wieder entlassen worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 21. April 1879.

Fonds: ziemlich fest.		
Russische Banknoten	195,50	194,20
Warschau 8 Tage	195,50	193,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,25	85,20
Polnische Pfandbriefe 5%	61,10	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe	54,20	53,50
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,50	96,70
do. do. 4 1/2%	103,00	103,20
Kredit-Actien excl. Dividende	423,50	423,50
Deffter. Banknoten	173,60	173,95
Disconto-Comm.-Anth.	141,75	140,50
Weizen: gelb April-Mai	179,50	180,50
Sept.-Oct.	186,50	187,50
Roggen: loco	119,00	119,00
April-Mai	117,50	116,50
Mai-Juni	118,00	117,00
Sept.-Oct.	125,00	125,00
Rübsl: April-Mai	57,30	57,60
Sept.-Oct.	58,50	58,80
Spiritus: loco	50,60	50,60
April-Mai	51,10	51,00
August-Septbr.	53,50	53,40
Distort 8%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 21. April 1879.

Wetter: rauh, regnerisch.
Weizen: fast ohne Angebot, Tendenz fest, hellbunt 171—173 Mk., hochbunt 175—177 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: fest, poln. etwas klamm 107—108 Markt, do. trocken 110—111 Mk., russischer 98—101 Mk. per 2000 Pfd.

Spiritus-Depesche.

Rönigsberg, den 21. April 1879.

(v. Portatius und Grothe.)
Loco 52,50 Brl. 52,25 Gld. 52,25 bez.
April 53,00 " " " "
Frühjahr 53,00 " " " "

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
19. 10 U. M.	332,21	3,7	SW 3	tr.
20. 6 U. M.	332,00	3,1	SW 2	htr.
2 U. M.	331,61	8,0	SW 2	htr.
10 U. M.	331,41	4,2	S 1	htr.
21. 6 U. M.	330,42	5,5	SW 1	tr.
2 U. M.	330,09	13,8	SW 1	htr.

Wasserstand am 21. April, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 11 Zoll.

Eingefandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Dir — schlug mit leisem Beben
Mein Herz voll Treu und Liebe zu.
In Dir, in Dir versank mein Streben,
Mein schönstes Ziel warst Du!

Dein Name nur in süßen Tönen
Hat meine kalte Brust erfüllt;
Im Glanz des Guten und Schönen
Strahlte mir Dein wunderbar schönes Bild.

Mein Himmel glühte in Deinen Blicken,
In Deiner Brust mein Paradies.
Ach, alle Reize, die dich schmücken,
Sie sind gewenig so hold, so süß.

Es wogte die Brust in Freud' und Schmerzen,
Nur eine Sehnsucht lebte in mir.
Nur ein Gedanke in meinem Herzen
Der ewige Drang nach Dir.

Die Viehmärkte im Kreise Thorn
sind durch Verfügung der königlichen Regierung wieder gestattet worden, es können daher Rindvieh, Schafe u. auf unsem Viehmarkt-Etablissements wieder aufgetrieben werden. **Thorner Vieh- und Pferdemarkt-Commandit-Gesellschaft auf Actien.**

Oberhemden, Chemisettes,



Kragen, Manschetten,
in neuesten Façons empfiehlt das **Leinen- u. Wäsche-Geschäft M. Chlebowski** in Thorn.
Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche wird in kürzester Zeit, gut sitzend und zu billigen Preisen angefertigt.

Formulare zu Lehr-Verträgen
nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, empfiehlt als vorrätig die **Buchdruckerei** der **Thorner Ostdeutschen Zeitung** Brückenstr. 10.

Abessinier-Brunnen
bis zu 100 Meter Tiefe.
Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Garten-sprizen und Erdbohrwerkzeuge stets vorrätig in der Fabrik von **Carl Blasendorf**, Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14. Man verlange Preis-courante.

Dr. Lampe'sche Pepsin-Drops.
Bekannt und bewährt als kleine Haus-Apotheke bei allen an Magen- und Verdauungsschwäche Leidenden.
Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestocht sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walbis** berühmtes **Odiod** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.
Warzen,
Hühneraugen, Balle, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mt.
Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass**, Thorn, Butterstr. 96/97

Louis Angermann, Bau- u. Nutzholz-Handlung in Thorn,
offeriert: Balken, Bohlen, Bretter, in verschiedenen Dimensionen geschnitten. Ferner Schirrhölzer von Rothbuchen, Eichen- und Birkenholz, Mühlen- u. Sämmen in jeder Stärke und Länge, ebenso für Schlächter **Weißbuchenholz** die Kiste auszuliegen.

Makulatur,
in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.
Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,
Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei **Daniel Lichtenstein, Bromberg.**

Birkene Gesimse, Fourniere, Capitale
verkauft zu billigen Preisen die Fournier Schneide-Anstalt von **Fr. Hege, Bromberg.**
Schneidelohn für 100 □m. Mt. 3,30.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **BREMEN** nach **BREMEN** nach dem Westen
von **BREMEN** nach **BALTIMORE** Billets
von **BREMEN** nach **NEW-YORK**
von **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die **General-Agenten**
Johanning & Behmer, Luisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Bad Landeck i. Schl.
Frauenbad.
Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Bannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder.
Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Wolken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.
1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarre, Nervenleiden, Blutarmuth, Viehsucht, Unfruchtbarkeit** u. chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Dritttheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patschan, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluss** ult. September.
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk,
lose und in Fässern ab Lager, sowie in Waggonladungen nach allen Eisenbahnstationen:
Mauer- oder Decken-Gyps, englischen **Dachkitt** oder **Mastic,** englischen **Dachlad** oder **Steinsohlentheer,** **Steinsohlentheer** aus der hiesigen Gasanstalt, **Dachpappe** in verschiedenen Qualitäten, **Siedtiner Portland-Cement** aus der renommirten Fabrik „Stern“, schlesischen und englischen **Portland-Cement,** englische **glasierte Thonröhren,** **alte Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken, **eiserne Säulen und Träger**
en gros & en detail
offeriren zu den billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn — Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg** und **New-York,**
Sävre anlaufend.
(15) **Lessing** 23. April. **Silesia** 17. Mai. **Frisia** 21. Mai.
Wieland 30. April. **Suevia** 14. Mai. **Herder** 28. Mai.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Sävre jeden Sonnabend, Morgens.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Sävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas
Bavaria 21. April. **Rorussia** 7. Mai. **Vandalia** 21. Mai.
regelmäßig am **7. und 21.,** jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg,
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Alle Sorten
Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien
auf Reinheit und Qualität von der **Samen-Controlstation** zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter **Garantie** zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Würfel-Zucker,
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle **en gros & en détail.**
Gegossenen **Würfelzucker,** der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertigt und führe ich nicht.
Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für **Würfel- und Puder-Zucker.**
Thorn.

Thorn.
Begrüß- und Steingut-Thon liefert
F. Herrmann Winkler,
Thongrubenbesitzer in **Ostrau bei Leisnig, in Sachsen.**

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik
Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Bangerich.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Bitterberg.
1870 Ehren Diplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schivelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.
Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stoll.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Di.-Cronc.
1875 Bronc. Medaille Götting.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Auerf. - Dipl. Frankfurt a. O.
Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weiteinführung meiner Spezialitäten:
Meißner's doppelagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten verast. Dächern anwendbar) **Meißner's Dichtungskitt** (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)
mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke **Deutsch-Erone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Vorschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.
Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppelagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährt — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich
mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.

Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll
Ferd. Schlüter,
Arnswalde.
AVIS.
Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen
in allen Sorten eingemachter Gemüse u. Früchte
bedeutend billiger
als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermäßigten Preisen stehen gratis zu Diensten.
Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt.
Joh. Braun in Mombach bei Mainz.

BERLIN. Hôtel Bauer.
Grande Maison meublée I. Ranges
Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienserschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermäßigte Preise.
Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

Frankfurter Pferdemarkt
am 5., 6. und 7. Mai 1879.
Verloofung am 7. Mai, laut ausgegebenem Prospekte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einpännigen **Equipagen** nebst kompletten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten u. Loose zu begehren à **3 Mark** durch das
(H. 6500)
Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Unsere Kunden zur gefälligen Nachricht!
Betreffs der Trichinenangelegenheit, welcher in Nr. 88 und 90 d. Bl. erwähnt ist, sehen wir uns veranlaßt, zur Berichtigung noch Folgendes mitzutheilen:
Wir haben am 12. d. M. gemeinschaftlich ein Schwein geschlachtet, das Fleisch getheilt und jeder von uns einen Theil desselben bei einem Besucher zur Untersuchung übergeben. Als nach Verlauf von ein paar Stunden eine Nachricht darüber, daß das Fleisch mit Trichinen versezt sei, nicht eingegangen war, wurde von uns, trotzdem wir noch Fleisch von anderen Schweinen hatten, von dem mit Trichinen versezten Fleisch verkauft.

100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie alle übrigen Drucksachen liefert billigst in eleganter Ausführung
Die Buchdruckerei der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,** Brückenstrasse 10.

Nachdem uns jedoch die Nachricht zugegangen war, daß das Fleisch mit Trichinen versezt sei, haben wir das ganze zu diesem Schwein gehörige Fleisch, sowohl in der Stadt als auch vom Lande von unseren Kunden zurückgeholt, worauf dasselbe, bestehend aus 325 Pfd. von der Polizei mit Beschlag belegt und von derselben auch vernichtet wurde.

Unentgeltliche Kur der Truntsucht.
Allen Kranken und Hülfbedürftigen sei das unerschöpfbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Erdning** in Berlin, Richterfelder-Straße 29 senden.

Nachdem uns jedoch die Nachricht zugegangen war, daß das Fleisch mit Trichinen versezt sei, haben wir das ganze zu diesem Schwein gehörige Fleisch, sowohl in der Stadt als auch vom Lande von unseren Kunden zurückgeholt, worauf dasselbe, bestehend aus 325 Pfd. von der Polizei mit Beschlag belegt und von derselben auch vernichtet wurde.

Mu - Die 110. strirt
Ausgabe von „Dr. Mey's Naturheilmittel“ kann allen Kranken mit Recht als ein vorzügliches populär-medizinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezich. durch alle Buchhandl. Betzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Kusqu“ gratis und franco.
Vorrätig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz,** welche dasselbe für 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Es dürfte doch den Herren Correspondenten zu empfehlen sein, in ähnlichen Fällen sich zunächst genau nach dem Sachverhalt zu erkundigen, bevor durch ähnliche Berichte Geschäftsleuten Schaden zugefügt wird.
Straßburg, den 20. April 1879.
J. Jung. K. Glabiszewski.

Alt, bewährt und Preisgekrönt!
Bei Heiserkeit und Husten habe ich den **Mayer'schen**
Weißer Brust-Syrup
(feinsten Fruchtsaft)
öfter mit gutem Erfolg anwenden lassen.
Wolgast, 1859. **Dr. Körner.**
Mein echt bei
Heinrich Netz.

*) Unseres Erachtens dürften die Herren von dem Fleisch nicht verlaufen, bevor sie von dem Besucher keine Nachricht hatten, daß das Schwein trichinenfrei sei; haben sie das Fleisch wirklich Alles zurückerhalten, so ist ein Schaden zwar nicht geschehen, dies ist nur ein glücklicher Zufall, es konnte eben so gut das Fleisch schon genossen sein.
(D. R.)
D. Norkowska,
Brückenstr. 14. **Thorn.** Brückenstr. 14.
Magazin für Damenschneiderei
empfehl ich zur Anfertigung eleg. Kleide